Reichtum und Armut

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **30 (1936)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Febr. 1936 — 30. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
A. Lauener, Gesellschaftsstr. 27, Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 4

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Reichtum und Armut.

Armut und Reichtum gib mir nicht,
laß mich aber mein bescheidenes
Teil Speise dahin nehmen. Sprw. 30, 8.

Reich sind nicht alle Menschen; aber viele möchten es werden. Nun hat Gott seine Gaben ausgestreut zum Nutzen der Menschen. Allen sind sie dargeboten. Jeder darf sammeln, arbeiten nach Kräften und sein Brot essen. Auf verschiedene Art sammeln die Menschen, wie die Aehrenleser im Sommer auf dem Acker.

Da ist einer tief zur Erde gebeugt und rafft mit beiden Händen hastig und gierig zusammen. Jedes Körnlein reut ihn, das einem andern zufällt. Der neben ihm ist nicht so eifrig. Er macht es sich bequem, läßt nur die eine Hand arbeiten und die andere ruhen. Einer ist nachläßig oder ungeschickt. Er läßt sein Körblein fallen und verschüttet wieder, was er gesammelt hat. Einem andern wird sogar das Gefäß aus Bosheit umgestürzt und ausgeleert. Die einen haben Augen und Hände nur für die Körner, für sonst nichts. Andere arbeiten auch eifrig; aber hie und da werfen sie doch einen Blick auf die schöne Welt, falten die Hände und richten einen Blick der Dankbarkeit zum Himmel. So sammelt der eine mit Geschick, Fleiß und Glück viel und füllt seinen Korb. Der andere aber sammelt nur wenig und trägt sein Gefäß nur halbgefüllt heim.

So haben die einen Menschen viel Geld und Gut, andere wenig oder gar nichts. Aber ist denn ein so großer Unterschied zwischen beiden? Hat nicht einer am Ende seines Lebens genau so viel wie der andere? Nämlich nur das, was er zum Leben brauchte. Es ist wahr — der eine hat schwarzes Brot gegessen, der andere weißes. Aber beide haben gegessen und den Hunger gestillt. Es ist wahr — der erste hat auf einem Strohsack, der andere auf Federn geschlafen. Aber beide haben geschlafen und die Ruhe genossen. Es ist richtig — der eine hatte schlechte Kleider, der andere feine. Aber beide waren bekleidet. Beide sind fast gleich alt geworden. Dem einen hat der Mangel sein Leben verkürzt, dem andern vielleicht der Ueberfluß. Beide haben gelebt, so lange ihnen Gott das Leben zugemessen hat. Ruhen sie jetzt nicht ganz gleich in der Erde Schoß? Was hat denn einer vor dem andern voraus?

Legen wir also nicht zu viel Wert auf Reichtum. Wie viele erfahren heute, wie schnell er entschwinden kann. Aber auch der Arme darf nicht immer klagen und jammern. Wir leben nicht, um zu essen. Wir essen, um zu leben. Wir wollen unser bescheiden Teil dahinnehmen und zufrieden sein mit dem, was da ist. Es bleibt dabei: So wir Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns begnügen. Wir wollen nicht vergessen, daß wir heute nur Gäste sind und unser Ziel der Himmel ist. Jedem gleich bietet Gott des Evangeliums Trost und Wahrheit an, dem Armen wie dem Reichen. Jeder kann reich werden in Gott.

Himmelan schwing dich, mein Geist!
Denn du bist ein himmlisch Wesen,
Und du kannst, was irdisch heißt,
Nicht zu deinem Ziel erlesen.
Ein von Gott verklärter Sinn
Kehrt zu seinem Ursprung hin.